

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1906

157 (10.7.1906)

das Vertrauen gibt sich in dem allgemeinen Mibewusstsein gegen die Restaurierung von alten Schloßern kund. Man fürchtet die Verperzung der Kunst. Ob das Vertrauen begründet ist oder nicht, will ich nicht untersuchen. Ich konstatiere nur eine Tatsache. Der Finanzminister hat gemeint, die öffentliche Meinung sei irreführt worden. Ja, warum hat denn die Regierung ihre Denkschrift nicht an die Zeitungen gegeben, damit deren Inhalt und die Sachverhältnisse bekannt werden? Der Finanzminister hat dann gemeint, es seien genügende Prüfungen vorgenommen worden. Er wolle kein neues Preisausschreiben. Die Frage ist in technischer und künstlerischer Beziehung eine sehr schwierige. Richtiges Vorgehen und Verfahren werden sich der Regierung nicht aufdrängen, denn zu einer gründlichen Prüfung der Materie bedarf es Wochen und sogar Monate. Er läßt die Regierung jetzt ein Preisausschreiben, an welchem sich alle deutschen Künstler beteiligen können, so werden sich sicher die besten Kräfte an der Konkurrenz beteiligen. Dabei kann ein positives Ergebnis in technischer Beziehung erzielt werden, wie ich bestimmt hoffe. Ein positives Ergebnis wird das Preisausschreiben aber sicher haben: Niemand wird dann mehr sagen können, daß die Regierung die Wahrheit nicht hören wollte, daß sie absichtlich das Schloß den Künstlern nicht zeigte, daß sie absichtlich das Material zur Beurteilung dieser Frage nicht allgemein zugänglich machte. Schon aus diesem Gesichtspunkte müßte die Regierung den Antrag der Kommission freudig begrüßen. (Stenol bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Dr. Heimbürger (Dem.) schließt sich diesen Ausführungen an und vertritt den Standpunkt, daß es noch Mittel geben werde, die die Erhaltung garantierten.

Abg. Obkircher geht auf die Gutachten der Denkschrift ein und vertritt die Anschauung, daß mit dem Preisausschreiben auch neue Pläne einlaufen würden. Die Fragestellung würde sein: Kann der Otto Heinrich-Bau in seiner gegenwärtigen Gestalt auf eine Reihe von Generationen erhalten werden und welche Mittel sind hierbei anzuwenden? Den schwereren Vorwurf der Verschleppung müßte er zurückweisen und eine unmittelbare Gefahr bestche ja nicht.

Abg. Kopf (Zentr.) möchte feststellen, daß in seiner Fraktion auch eine Anzahl von Mitgliedern sei, die auf dem Standpunkt der Kommission stehe. Komme eine genügende Lösung bei den Erhebungen nicht zustande, so würde man auch nicht mitwirken können, daß das Schloß wieder aufgebaut werde, dann sollte man zuwarten, bis die Rente selbst einfallt. Mit dem Beschluß der Kammer werde eine Grundlage für späteres Handeln geschaffen.

Abg. Müdens widerspricht der Meinung, als ob die Heidelberger Stadtverwaltung ihre Anschauung geändert habe; der Standpunkt der Budgetkommission bedeute sich auch nicht mit dem des Reichstages, der die Restaurierung vollständig ausschließen möchte.

Nach einem Schlusswort des Berichterstatters wird der Kommissionsantrag mit allen gegen 5 Stimmen angenommen.

Die Sitzung 10 Uhr abgebrochen.
Nächste Sitzung morgen 9 Uhr.
Fortsetzung der heutigen Tagesordnung.

Badische Politik.

Ein Demagoge schlimmster Sorte

Ist der Reichsminister F. Richter, der am Sonntag dort stattgefundenen Versammlung unserer Partei, in welcher Genosse Landtagsabg. Krüger über die neuen Reichsteuern referierte. Genosse Krüger sagte u. a., daß die neuen Reichsteuern wieder auf die unbemittelten Klassen abgewälzt werden. Das sei ein unwarer Tric, meint der Berichterstatter des Bad. Beobachters und er verweist auf die Automobilsteuer, vergibt aber hinzuweisen, daß dieselbe von den etwa 200 Millionen, die an Steuern beschossen wurden, nur 3 Millionen einbringt. Daß in Norddeutschland die Bierbrauer den Bierpreis erhöhten und so die Steuer auf den Bierkonsum abwälzen, davon berichtet die Zentrumspresse nichts. Daß alle beschlossenen Verbrauchssteuern auf die Produktionskosten geschlagen werden, so daß sie der Konsument zahlt, wird natürlich verschwiegen. Dafür wird das Lügenmärchen wieder aufgeführt, die Sozialdemokratie habe gegen die Champagnersteuer gestimmt, die übrigens, wie das leicht begreiflich ist, nicht viel einbringt. Dann marschieren wieder die „sozialdemokratischen Millionäre“ Singer, Sölkum u. Comp., sowie die Willenbesther à la Bedel auf. Schließlich liegt der „fromme“ Berichterstatter des Bad. Beobachters den Lesern denselben vor, die Sozialdemokraten hätten mit aller Macht das landwirtschaftliche Betriebskapital zu besteuern ver sucht.

Wir berichten nur, ohne uns auf eine Widerlegung dieser Schwindeleien eines

frommen Zentrumsbruders einzulassen. Wenn man die Sorte „frommer Christen“ nicht so gut kennen würde, müßte man sich die Frage vorlegen, wie diese Leute ihre Klugheit mit ihrer Religion vereinbaren. Aber die „Religion“ dieser Christen ist derselbe Schwindel, wie der, den sie über die Sozialdemokratie berichten.

Der neue Unterrichtsplan für die badischen Volksschulen.

Die wesentlichen Bestimmungen des neuen bad. Unterrichtsplanes für die Volksschulen sind:

Die wöchentliche Unterrichtszeit hat für jeden Schüler mindestens 16 Stunden im ersten bis dritten und 20 im vierten bis achten Schuljahre, aber höchstens achtzehn Stunden im ersten, 21 im zweiten, 24 im dritten und 22 im vierten bis achten Schuljahre zu betragen. Die Stunden für Handarbeitsunterricht der Mädchen, Turnen, Handfertigkeitsunterricht, Fremdsprachen usw. sind in diesen Höchstzahlen, nicht dagegen in den Mindestzahlen der wöchentlichen Unterrichtsstunden eingerechnet. Eine Ueberschreitung der oberen Grenze der wöchentlichen Unterrichtszeit muß im Hinblick auf die Verpflichtung der Schule, die leibliche Gesundheit der Schüler zu schonen und zu fördern, als unzulässig bezeichnet werden. Aus dem gleichen Grunde sind die Hausaufgaben auf das Auswendiglernen zu beschränken oder doch so zu ermäßigen, daß sie das Kind höchstens eine Stunde im Tag in Anspruch nehmen. Ferienaufgaben sind ganz ausgeschlossen. Der Nachmittagsunterricht darf nicht vor 1 Uhr, der vormittägliche Unterricht nicht vor 6 Uhr beginnen. Von der genannten Unterrichtszeit entfallen auf Religion 3, auf deutsche Sprache 6-9, Rechnen mit Geometrie 3-6, Heimatkunde 2-4, Turnen 2 und auf Geographie, Geschichte, Naturgeschichte, Naturlehre, Gesang und Zeichnen je 1-2. Der Gebrauch gedruckter Lehrbücher für den Unterricht in Heimatkunde, Geographie, Geschichte, Naturgeschichte und Naturlehre — sog. Realienbücher — kann in Volksschulen mit ihren besonderen günstigen Schulverhältnissen gestattet werden; in Landesschulen dagegen ist der Gebrauch solcher Unterrichtsmittel überwiegend schädlich und deshalb unzulässig. Hefenhefte und Aufgabensammlungen für das schriftliche Rechnen sind nur für die fünf oberen Klassen gestattet und auch hier im allgemeinen nur für die häusliche Beschäftigung der Kinder.

Der neue Lehrplan bezeichnet das Rechtschreiben und den Aufsatz als den wunden Punkt des Volksschulunterrichts. Um hierin Wandel zu schaffen, ist eine genaue Verteilung des Lehrstoffes auf die einzelnen Schuljahre für angemessen erachtet worden, was früher nicht der Fall war. Vom vierten Schuljahre ab soll gegen Ende jedes Monats ein Probierblatt gefertigt, sorgfältig gezeichnet und zum Zwecke der Vorlage bei den Prüfungen aufbewahrt werden.

Das Wort Aufzählungsunterricht ist aus dem neuen Lehrplan verschwunden und durch die Bezeichnung Heimatkunde ersetzt. Dieser Unterricht, der nur die drei ersten Schuljahre umfaßt, hat die Aufgabe, die Liebe zur Heimat zu wecken und das Kind in Bezug auf Geist und Gemüt anzuregen und zu fördern. Die Heimatkunde geht im vierten Schuljahre in Geographie und Naturgeschichte, im sechsten Schuljahre des weiteren in Geschichte und Naturlehre über. Dem naturgeschichtlichen Unterricht wird durch den neuen Lehrplan eine hohe stiftliche Aufgabe zugewiesen, insofern er Mittel und Erbarmen für die Tiere und selbst für die Pflanzenwelt erwecken soll. Die betrieblende Tatsache, daß viele Menschen nicht die elementarsten Kenntnisse vom Bau und den Funktionen ihres Körpers besitzen und gedankenlos die schlimmsten Verfehle gegen ihr Wohlbestehen begehen, muß zu einer möglichst gründlichen Behandlung der Gesundheitslehre nötigen. Der Lehrer soll auch Anlaß nehmen, die Schutzmaßregeln gegen die Tuberkulose und insbesondere die Lungenschwindsucht ausführlich zu besprechen und einzuführen.

Der badische Landeshöf

schreibt zu der Parole der Freisinnigen, bei der Stichwahl in Altona-Jericho für den Zentrumskandidaten zu stimmen:

„Das unzulängliche, hier wieder Ereignis! Die Freisinnige Volkspartei hat im Wahlkreis Altona-Jericho für die bevorstehende Stichwahl zwischen einem Sozialdemokraten und einem Zentrumsmann die Parole ausgegeben: gegen die Sozialdemokratie und für das Zentrum! Und diese Leute wollen die Reaktion bekämpfen und „unentwegt die Fahne des Freisinnigen hochhalten“ und jammern tagtäglich in ihrer Presse über den Niedergang der „freisinnigen Ideale“ im deutschen Völkertum! Wenn sie aber die Entscheidung in der Hand haben zwischen links und rechts, so geben sie den Ausschlag zu gunsten des rüchstandigen Reaktionärs, aus blaffer,

schlotternder Angst vor der Sozialdemokratie. Wie weit sind wir doch noch in Deutschland von der politischen Schulung und Einsicht entfernt, die in Frankreich zum Blod von gemäßigten Liberalen bis zum Sozialisten und damit zur Verwirklichung des Reichs-nationalistischen Künftels führte. In keinem Kulturland der Welt ist die Reaktion zur Zeit so mächtig, wie in Deutschland, alle fortschrittlichen Nationen wenden sich von uns ab, unsere Rückständigkeit im Innern führt zur Isolierung nach außen. Aber die Freisinnige Volkspartei gibt nach wie vor „unentwegt“ die Parole aus: „Für keinen Sozialdemokraten, wählt lieber den ärgsten Reaktionär!“ Wärsch ein Schauspiel zum Nachen, wenn es nicht so überaus traurig wäre.“

Die badische nationalliberale Presse hat gegen die Stichwahlparole der Nationalliberalen, die ebenfalls für den Zentrumskandidaten laute, nicht einzuwenden. Für die Nationalliberalen war die Votatistik nur gut genug, einige nationalliberale Mandate zu retten. Im übrigen blieb alles so ziemlich beim alten. Die „blasse schlotternde Angst vor der Sozialdemokratie“ läßt den deutschen Liberalismus nicht aus dem stinkenden Sumpferauskommen, in dem er seit mehr als 80 Jahren steckt.

Verworfen

hat das Reichsgericht die Revision des katholischen Pfarrers Boerner, der vom Landgericht Konstanz wegen Mißbrauchs der kirchlichen Gewalt aufgrund des badischen Gesetzes vom 9. Oktober 1860 zu einer Geldstrafe von 80 Mk. verurteilt worden war.

Pfarrer Boerner hatte, wie h. H. berichtet, einem Reichstagswähler gebohrt, er werde ihm die Sterbefraustranche nicht erteilen, wenn er nicht für das Zentrum stimme. Das Reichsgericht hat das kirchengebot als gültig erachtet. Nach der neuen Reichsverfassung soll die Zuständigkeit des Reiches nicht auf das Verhältnis der Kirche ausgedehnt werden, also seien die Einzelstaaten auf diesem Gebiete souverän geblieben.

Nummer wird der Landtag zu den §§ 16 b u. c Stellung nehmen. Ob dies noch in dieser Session geschehen kann, ist allerdings fraglich.

Deutsche Politik.

Kommt sie, kommt sie nicht?

Das ist das Fragezeichen um die neueste Flottenvorlage. Klärungsarbeiten zufolge sollte für den Herbst eine neue Flottenvorlage in Aussicht stehen. Die Meldung wird jetzt offiziell demontiert.

Die in Ostpreußen erscheinende Provinzialzeitung hat auf direkte Anfrage beim Reichsmarineminister folgende Antwort erhalten:

Euer Hochwohlgeboren werden auf Ihre an Seine Excellenz den Herrn Staatssekretär v. Tirpitz gerichtete und hierher abgegebene Anfrage vom 28. Juni d. J. ergebenst benachrichtigt, daß hier von einer angeblich für den kommenden Herbst geplanten neuen Flottenvorlage nichts bekannt ist.

In Vertretung: (gez. Rüd.)

Ob das Dementi nur für den Herbst oder auch darüber hinaus gilt?

Die Abwälzung der Biersteuer

haben auch die Bremer Brauereibesitzer beschlossen, indem sie den Bierpreis pro Hektoliter um 1 Mk. erhöhten.

Das Geschäftemachen

versteht auch preussische Minister. Herr v. Bethmann-Hollweg, preussischer Minister des Innern, hat die ihm gehörenden, zusammen circa 2000 Morgen großen Güter Buchheim, Falkenberg und Wierlitzsch an die Anliebkommmission verkauft. Der Kaufpreis beträgt drei Millionen Mark.

Preussische Kulturpolitik.

Die Berliner Volkszeitung schreibt: In Liebenow bei Landsberg besteht noch von alters her die Verpflichtung für die Hausväter, dem Lehrer als Entschädigung für den Küsterdienst eine Naturgabenabgabe in Gestalt eines bestimmten Quantum von Wehl und Eiern zu liefern. Die Abwälzung dieser Abgabe durch eine Geldsumme wurde vom Lehrer schon lange angestrebt. Endlich kam es soweit, daß eine Regierungskommission an Ort und Stelle eintraf, um die Bauern zur Umwandlung der Naturgabenabgabe in eine Geldentwähmung zu veranlassen, was ihr aber erst nach langen stürmischen Verhandlungen gelang.

Für ein Reichsoberhaus

berufen die konservativen Grenzboten Stimmung zu machen. Wenn der Vorschlag auch nicht ernst zu fassen, ist er doch ein Zeichen für die Bedeutung der Reichstrollen wie im vorigen Jahr.

Eingegangene Bücher und Zeitschriften.

Neue Zeit (41. Heft): Gedentage. — Marginalien und Ethik. — Herr Otto Bauer. — Prinzipielles zur Kritik gegenüber den gemeinschaftlichen Konkurrenzorganisationen. Von J. Weerick. — Aus deutschen Freischereien. Von Wilhelm Schröder. — Notizen: Ein Rembrandt-Album.

Aus dem Simplicissimus.

Rieber Simplicissimus! Wir soupierten bei Rupp in Karlsbad, da erblidte ich im andern Saal ein Pärchen, das mir bekannt vorkam.

„Weißt du denn nicht“, sagte meine Frau, „das ist doch Dr. Zeimer aus Dresden — die hatten heute Morgen Hochzeit.“

„Ah — richtig!“ — Und wir gingen schlafen.

In der Nacht portierte jemand an unsere Türe. — Das war Dr. Zeimer — ungeheuer erregt — und verlangte meine Frau zu sprechen.

„Am Himmel will, Gnädigste“, rief er, „Nären Sie meine Anna auf — sie heult und will zu ihren Eltern.“

In Venedig lernten wir ein nettes Ehepaar aus Deutschland kennen — aber die Frau war vom Reifen leinewegs entüdt. Sie wollte bald wieder heimkehren. „Es ist so peinlich“, sagte sie, „mit meinem Mann. Er war doch ehemals maitre d'hôtel — un wem nu jemand an 'n Glas Kloppt, springt er unwillkürlich uff und rennt hin.“

Die Nationen bei einem Eisenbahnstich. Der Deutsche schreibt eine Anschichtskarte. — Der Franzose macht eine Damenbekanntschaf. — Der Engländer läßt sich in seiner Keltüre nicht blenden. — Der Amerikaner sammelt Leichenteile für die Wurstfabriken von Chicago. — Der Süd-Europäer trübt. — Der Russe explodiert, weil er zufällig eine Bombe in der Tasche hat.

Gundembes 1906. „Wissen S', Frau Duder, i hab' mein' Doppel ein Reformleichen machen lassen.“ — „Aber, aber Frau Official, das ist ja längst nicht mehr modern, Frau Official, jetzt hat man ja Wiedermeier.“

Mehrsprache. „So, hast alles? In Herrn Regimentsrat sei Ochsenhitz, der Frau Steuerassessor ihr Exzer und der Frau Apotheker ihren Kaufschlampen!“

nehmen ist, so zeigen derartige Vorkämpfer wie man in gewissen Kreisen fort und fort ist, die Reichsverfassung nach den Wünschen Echarfmacher rückwärts zu verdrängen. Die Echarfmacher greift den Vorschlag der Reichsversammlung mit Jubel auf, hingegen charakterisiert die ultramontane Mökt. Volkszeitung als Utopie.

Die Willkür der Echarfmacher maßnahmen falls zur Vereinfachung, falls man ernstlich den sturz von oben“ wagen sollte.

Patriotismus auf Befehl.

Wie weit in Preußen die Gefinnungsrichtigen Bevormundung getrieben wird, mag folgende Schrift lehren, die jedenfalls eine von vielen ist:

Bezirks-Kommando
Dem Hpt. Stabsarzt D. R.

Dochwohler

Höheren Orts ist am 1. d. M. N. den Kommandos befohlen worden, auf möglichst weitestgehende und realistische Interesse der Offiziere, Sanitätsbeamten bei den Vereinigungen militärisch-hilfsbereiter Vereine diejenige Aufsicht zu werden, deren Wohlgefallen und Ausfertigung erludt, ob Sie einem Kriegerverein als Mitglied angehören, welche Umstände Sie verbinden, ob Sie eines Kriegervereins zu werden.

Daher der Name Kriegervereine!

Zentrumslektüre.

Das sattem bekannte Christl. Familienwelches einer großen Anzahl Zentrumsblätter Unterhaltungsbeilage dient, bringt in seiner Nummer einen Artikel über die diesjährigen mizselern. Darin ist u. a. folgender Satz zu lesen:

„Die Feinde und Spötter der Kirche werden alle verfluchen und selbst der ärgste Schreier Kirche und Priesterkum wird ein sein Wort mehr sprechen, wenn er einmal in seinem Liegt.“

Wie tief muß der Redakteur dieses „frommten Blattes die Intelligenz seiner Leser einschätzen er glaubt, ihnen solches Zeug vorlegen dürfen.“

In derselben Nummer des Christl. Familienblattes liest man folgende Annonce:

Geirats-Gefuch.

Junger Mann, 30 Jahre alt, ledig, in Staatsstellung, sucht die Bekanntschaft eines fah. Fräuleins, 23-28 Jahre alt mit Beträge n zwecks späterer Heirat. Derselbe wohnt hier, in ein Baugeschäft einzutreten.

Offerten unter E. R. Nr. 100 an die Truderei Linias in Wetzl.

Nach katholischer Auffassung werden die zwar im Himmel geschlossen; allein der katholische Mann denkt offenbar, daß es schon ist, wenn man zunächst für die Feilsch ist. Das fromme Blatt nimmt solche Fleischangebote ohne weiteres auf, denn das bringt Geld ein und das ist auch bei den „frommen“ Hauptache. Mit der Zentrumsmoral man dabei nicht in Konflikt.

Ausland.

Oesterreich.

Gegen die Wahreform hielt gestern im reformationsrat der Italiener Gaster in 2/3-stündiger Rede, in welcher er gegen die gewaltigende der Italiener Klage führte und erklärte, daß, wenn eine Änderung der Wahlteilung nicht erfolgen werde, diese Vorlage allen Mitteln bekämpft werden müsse.

Dritter Verbandstag der Capeziet

Zweiter Verhandlungstag. — (Schluß) In der Diskussion gibt Genosse W. C. L. Berlin freude Ausdruck über die prinzipielle Haltung des Verbandes; insbesondere freut er sich über die Haltung des Blattes im Vorwärts-Konflikt. Der sige Antrag erklärt er für zu weitgehend. Wenn der Gewerkschaften ein Mann wäre, der den Bedingungen der Leipziger entpässe, so würde ihn die Parteipresse sofort eskupieren (Weißall); denn die Parteipresse herrscht bekanntlich ein Mangel an journalistischen Kräften. Wir können mit unfernen Vorkauf zufrieden sein. Nur sollten wir im Interesse Aktualität unferes Blattes darauf dringen, daß die ffiger erscheint; dann könnte es auch agitatorischer Aus agitatorischen Gründen empfehle ich Ihnen die nehmung des Berliner Antrages als Stappe zum läugigen Erscheinen. W. C. L. spricht sich den ungenen Weiß an. Auch er spricht seine Ansicht über die Haltung des Blattes aus; höchstens dürfen Versammlungsberichte noch etwas mehr bestritten von allem unnötigen Beiwerk gefäubert werden. Er schreien zu lassen, wenn wir schon einen Schritt weiter tun wollen, kann ich es besser, das Blatt achtungsgelassen zu lassen. Ich bin aber zufrieden, wenn der Berliner Antrag angenommen wird. C. L. D. Danzig schließt sich den Ausführungen des Redner an. Auch er wünscht im Interesse schnellerer Berichterstattung, daß das Blatt erscheint. Er erklärt sich für den Antrag C. L. D. Leipzig. C. L. Frankfurt spricht ebenfalls die zibielle Haltung des Blattes seine Anerkennung. Weiter empfiehlt er der Redaktion, in der Redaktion der Versammlungsberichte noch viel rigorosere gehen. Reg. L. Wiesbaden wünscht, daß die Bedingungen des Reichsvereinsamtes, soweit sie den Beruf betreffen, mehr berücksichtigt werden. Der träge Leipzig und Danzig hält er für zu weitgehend überlegen unsere Kräfte. M. H. L. Leipzig fürwortet den Leipziger Antrag. Man sei bei dem des Antrages von dem Jubiläum ausgegangen die Redaktion eine volle journalistische Kraft angewiesen für die Presse ausgeben, geschieht im öffentlichen Interesse und macht sich später gegen den Reichsvereinsamtes. M. H. L. Leipzig erklärt sich gegen den Leipziger Antrag, gegen die Danziger und Berliner Anträge. Die Versammlungsberichte sollten wenigstens die der Pittalen regelmäßig wiedergegeben werden. C. L. D. Hamburg erklärt, Versammlungsberichte entgegen, können wir heute noch nicht; die Berichte sollten kürzer und prägnanter gehalten werden. Reg. L. Wiesbaden erklärt, die Redaktion des Blattes erklärt er sich gegen den Danziger. Prellisch sollten dabei nicht die daraus entstehenden Kosten aus dem Auge gelassen werden. Dem wird dadurch eine Mehrsumme von 8-10 000 Mark machen. L. O. B. Berlin sagt, aus der Debatte mit aller Deutlichkeit, daß Weiter überlastet ist, können wir nicht besseres tun, als einen dritten amten angucken, der selbständig die Redaktion bindert. M. H. L. Wiesbaden tritt ebenfalls für bessere Haltung des Verbandes ein. Wegen der bring einige unbedeutende Verbesserungen wegen ungeniger kritischen Ausstellungen in Versammlungsberichten vor. C. L. D. Leipzig erklärt sich für die diesigen Erfolge des Blattes, und zwar durch Taburch würde das Blatt aktueller, und die Redaktionen nicht zu große. C. L. D. Hamburg

Kleines feuilleton.

g. Eine „Ehrung“ Ludwig Feuerbach im freisinnigen Nürnberg. In Nürnberg ist in aller Stille eine „Ehrung“ Ludwig Feuerbachs zu seinem hundertsten Geburtstag, der schon vor zwei Jahren war, vollzogen worden. Damals hatte die Arbeiterschaft Nürnbergs diesen Tag durch eine imposante Gedenkfeier begangen, das liberale Bürgertum hatte jedoch vollständig auf den Philosophen vergessen, den es sonst immer für sich in Anspruch genommen hatte. Erst die sozialdemokratische Gedenkfeier weckte in einigen freisinnigen Herren die Sehnen über den Reid, man wollte den Sozialdemokraten nicht den Ruhm lassen, allein an den großen Mitbürger gedacht zu haben. Deshalb wurde nachträglich im Gemeindefestung eine Aktion ins Werk gesetzt und beschlossen, beim Magistrat anzufragen, in welcher Weise er Ludwig Feuerbach zu dessen 100. Geburtstag eine Ehrung zu bereiten gedente. Der Magistrat erklärte sich hierzu bereit und machte einen Vorschlag, der allenhalben Geschäfter hervorrief. Feuerbachs Wohn- und Sterbehäuser steht noch heute am Fuß des Redenbergs, eines niedrigen Hügel. Auf diesem soll ein solennes Denkmal für Bismard, ein sogenannter Bismardturm, errichtet werden, zu dem Denkmal soll eine Treppe hinaufführen. An einer der beiden Seitenmauern dieser Treppe sollte der Magistrat einen Steinblock mit dem Reliefbildnis Feuerbachs anbringen lassen.

Dieser schöne Plan, auf solche Weise den freisinnigen Philosophen, den Verehrer edelster Ideen mit dem Verehrer der brutalen Gewalt in Beziehung zu bringen, schneidet kein langes Dasein mehr beschieden sein wird. Schon ist in der Nachbarschaft eine elegante Villenkolonie im Entstehen begriffen, die sich noch weiter ausdehnen wird, wenn einmal der Bismardturm den Gipfel des Redenbergs krönt. Denn wird auch des Philosophen Sterbehäuser samt seiner Gedenktafel vom Erdboden verschwinden müssen.

M. d. N. und M. d. R. V. Die Reichstagsabgeordneten pflegen statt des langen Wortes Reichstagsabgeordneter hinter ihren Namen lediglich die Buchstaben „M. d. N.“ zu setzen, das heißt: Mitglied des Reichstags. Ein „Hof“-Feuilletonist in Altona empfiehlt in einer Zeitung seine Artikel und sein Geschäft dadurch, daß er hinter seinen Namen die Buchstaben M. d. N. R. V. setzt, das heißt nun nicht etwa: Norddeutsches Reich-Vieh, wie spöttischerseits die Buchstaben hinter dem Namen der Reichstagsabgeordneten ausgelegt werden, sondern: Mitglied des Reichs-Verbandes zur Bekämpfung der Sozialdemokratie.

Das ist eine ausgezeichnete Idee, die dieser „Hof“-Feuilletonist zur Ausführung brachte, es wäre nur zu wünschen, daß diesen Brauch sich alle M. d. N. R. V. zu eigen machen, die Arbeiter werden dann um so leichter ihre Freunde erkennen.

Stadtgardentheater.

Das Stadtgarden-Theater erfreut sich fortgesetzt eines guten Besuchs. Die Aufführungen waren auch durchweg gute, wenn man das gleiche auch nicht von jeder Eingeliehung sagen kann. Im allgemeinen aber verdient das Künstlerensemble die Anerkennung, die ihm Publikum wie Kritik spenden. Am Samstag kam Jellers fidele Operette Der Vogelkändler zur Aufführung. Der musikalische Teil ließ sich und wieder etwas zu wünschen übrig, wohingegen die sonstigen künstlerischen Darbietungen volle Anerkennung verdienen. Fräulein Ziegler war eine feine Vieschriftel, auch gelanglich hand sie auf der Höhe ihrer Aufgaben. Herr Vog fand sich mit dem Vogelkändler darstellerlich sehr gut ab. Sein Spiel war temperamentvoll, ohne daß die Natürlichkeit darunter litt. Gesanglich dagegen blieb er hinter seiner Partnerin zurück. Das gleiche gilt von Herrn R. H. R. Prädigste Leistungen boten Herr Kahler als Baron Weps und Fräulein Richter als Baronin Adelaide. Zwerchfellerschüttende Wirkungen ergielten die Herren E. M. G. und Walter als Professoren. — Am Sonntag wurde die Aufführung der Puppe, geteilt die des Beistellenden wiederholt. Beide Darstellungen waren sehr gut besucht.

Auf die heutige Aufführung der beliebten Operette Das süße Mädel machen wir speziell aufmerksam. Morgen Mittwoch kommt die im vergangenen Sommer mit so großem Beifall ausgenommene Operette Der Hahnenbinder von Franz Rehar zur Darstellung. Den Wolf für Pfefferkorn bringt Herr Gisinger, den Misch Herr Rohr, den Janus Herr Schulz, und den Glöppler Herr Grohmann zur Darstellung. Die weiblichen Hauptrollen liegen in den Händen von Fr. Ziegler, Fr. Mei-

baum
den We
doch von
den. Ein
einträte
gaben i
Annahm
E an d
Wärdig
der Au
Wante
auspre
die Zei
Wels
Grün
Unter
burg un
wäre
Kantun
zu
In
schreie
men. J
sen Bes
die die
besser
von
Reure
und gro
tats. A
Bei
Dresde
unterla
men, mi
es für b
den, af
Kampfer
Walde
folgend
verlamm
Monat
danach
sind je
wechse
Gewisse
g. A
rück, do
turbid,
tag, den
Einem
neuen u
sammlu
nossen
wohlver
Jahre d
Die bür
sen und
sagen ha
geschpro
scheidung
gangtre
Kraus
Raler
wurde z
auf eine
Kalkste
Besser d
tergäbe
gelomme
Arbeit-ur
richtun
forme
wenig le
Wenn
die Tite
legen, da
Gesäng
Gem
g. D
der Dou
endet un
telle er
g. J
in Wäre
ein
Tarif bis
Arbeits
höhere
Die Arb
mon. N
Hande.
getreit,
Kürnb
— A
die zwei
der sp
Erener
genialis
machen i
geht es
w. H
Kalkste
Zinsen, i
fragen
rungen
sprüche
den Reil
nassen,
ter ver
— S
berichte
großen
Kauf d
und Mo
Echt d
Es liegt
andern
das Qu
und auch
Retrad
neuen
gibt ein
den geg
Niedlich
wird die
schlamm
Quadrat
Nur d
in Dä
Anlauf
Bestes
48 000
das betr
Hochgeb
17 000
dem Mies
an der

haunt über den Verlauf der Debatte. So ohne weiteres den Verband mit etwa 10 000 M. zu belasten, das sollte doch vorher in den Mitgliedskassen bestätigt werden. Eine Erhöhung der Beiträge können wir heute nicht einleiten lassen, ergo müssen wir auch mit unfernen Ausgaben vorläufig sein. Deshalb möchte ich Sie vor der Annahme der Berliner und Osnabrücker Anträge, Sander, Berlin ist ebenfalls der Meinung, daß die Anträge einer genauen Prüfung bedürfen, so gerne er der Ausgestaltung des Blattes das Wort rede. Höchstens könnte er sich für dreimaliges Erscheinen des Blattes aussprechen. Wie der Vorsitzende mitteilt, haben die Leipziger inwieweit ihren Antrag zurückgezogen. Weiss, Berlin legt sich mit Rücksicht auf die Bedenken Grünwalds nochmals mit großem Eifer für den Berliner Antrag ins Zeug. Im Schlußwort tritt Sander, Hamburg ebenfalls für den Osnabrücker Antrag ein. Es wäre das ein Fortschritt, auf den wir uns freuen können.

In namentlicher Abstimmung wird hierauf der Antrag Osnabrücker, das Verbandorgan achtstellig erscheinen zu lassen, mit 22 gegen 7 Stimmen angenommen. Ein Delegierter hat sich der Stimme enthalten. Konson-Koppenhagen bringt im Anschluß an diesen Beschluß den Wunsch zum Ausdruck, die Länder möchten die Streifenachrichten gegenseitig austauschen zwecks besserer Information der einzelnen Nationen. Von Grünwald wird der Vorschlag gemacht, die Neuzugänge am 1. Januar in Kraft treten zu lassen, und zwar mit der gleichzeitigen Inkraftsetzung des Statuts. Dem wird stattgegeben.

Bei den Ausführungen des Delegierten Engelbrecht ist dem Berichterstatter ein Irrtum insofern unterlaufen, als der Redner nicht gesagt hat: Sie nehmen, was wir kriegen; wenn es kein Großes ist, so nehmen wir einen Fünftel, sondern: Wir Dresdenler halten es für besser, zweimal mit Erfolg einen Fünftel zu fordern, als einen Großes erst nach mehreren verlorenen Kämpfen.

Hus der Partei.

Walldorf, 8. Juli. In der letzten Versammlung des sozialdemokratischen Vereins wurde beschlossen, die Monatsversammlungen regelmäßig am 1. Samstag eines jeden Monats abzuhalten und bitten wir die Mitglieder, sich danach zu richten. Die nächste Versammlung im August findet jedoch wegen des hier stattfindenden Landesfeuerwehrtages an einem anderen Termine statt, welcher den Genossen rechtzeitig mitgeteilt werden wird.

g. Kienitz, 9. Juli. Den Parteigenossen zur Nachricht, daß wegen der Empfangsbeschlüssen des Arbeiterturnvereins unsere Mitgliederbesprechung am Samstag, den 14. d. M., ausfällt.

Einem sozialdemokratischen unbefugten Beigeordneten wählte am Donnerstag die Stadtverordnetenversammlung in Offenbach a. M. in der Person des Genossen E. H. E. des Vorsitzenden des dortigen Kreiswahlvereins. Genosse E. H. E. gehört seit dem achten Jahre dem Offenbacher Stadtverordnetenkollegium an. Die bürgerlichen Stadtverordneten, die wohl an der Person und den Fähigkeiten des Gewählten nichts auszusagen fanden, votierten gegen ihn, weil er „ein zu ausgesprochenen Parteimann“ sei. Weil liegt nun die Aufhebung bei der heftigen Negierung, der das Wahlrecht zusticht.

Krauterer ist eine Verleumdung. Genosse Emil Krauterer, Redakteur der „Anzeiger“ in Rastatt, wurde zu 100 M. Geldstrafe verurteilt, weil in bezug auf eine Verleumdung von Schlossermeister in der Rastatter Zeitung war: „Diese Krauterer würden besser daran tun, bei Submissiven nicht so viel herumzugeräbeln, denn brauchen sie nicht — wie es schon vorgetragen ist — die Stadt mit mangelhafter, schlechter Arbeit und schlechtem Material zu betreiben.“ Im Gerichtsprotokoll heißt es, daß der Ausdruck Krauterer eine formelle Verleumdung sei. Man verleihe darunter wenig leistungsfähige Meister.

Wenn die Gegner der Arbeiterbewegung für alle die Titel bestraft würden, die sie den Arbeitern beilegen, dann käme gar mancher Ordnungsmann aus dem Gefängnis nicht heraus.

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

g. Der Mannereis in Würgung ist noch achthondiger Dauer durch Vermittlung des Gewerbegerichts beendet worden. Die Arbeiter haben nennenswerte Vorteile erzielt.

g. In der Bewegung der Metallspielwarenindustrie in Nürnberg-Fürth ist mit den Unternehmern Fürth eine Vereinbarung zustande gekommen. Es wurde ein Tarif bis Juli 1908 abgeschlossen, in dem die 50stündige Arbeitszeit, Minimallohne, Lohnüberschüsse von 5 Proz. höhere Vergütung für Überstunden usw. festgelegt sind. Die Arbeit wurde heute, am Montag, wieder aufgenommen. Nur in zwei Betrieben kam keine Einigung zustande. In dem benachbarten Burgforstbach wird noch getreilt, ebenso konnte in den zahlreichen Betrieben Nürnberg noch keine Einigung erzielt werden.

Badische Chronik.

Freiburg.

Am letzten Donnerstag fand im Vorort Haslach die zweite Versammlung der neugegründeten Sektion des sozialdemokratischen Vereins statt. Genosse Engelbrecht sprach über die Wirkung der alten und neuen Steuern auf die Lebenshaltung der Arbeiter. Die Organisation sowohl wie die Verwirklichung des Volksfreunds machen in Haslach gute Fortschritte. Auch in Jahrgängen geht es vorwärts. Die Parteigenossen bitten wir, bei Ausflügen die Wirksamkeit zu berücksichtigen, welche den Klassenfreunden auslegen. In Haslach den Markttagen und in Jahrgängen den Ostern, Bären und Rekonstruktion Kamin, Freizeitspiele. Auf verschiedene Anfragen wurde, wie bekannt, daß es zu viel Mann beanspruchen würde, alle Wirksamkeit, welche in Freiburg den Volksfreunden haben, zu veröffentlichen. Die Genossen erfragen wir, überall den Volksfreunden zu besorgen, es sind nur noch wenig Wirksamkeit, wo Arbeiter verkehren, in denen der Volksfreund nicht aufsteht.

Heute Dienstag hat der Bürgerausschuß über verschiedene Vorlagen zu beraten, welche die Stadt mit erheblichen Kosten belasten. Die wichtigste Vorlage ist der Antrag des Postbesizers Haas, die Eisenbahnstraße und Poststraße zum Preis von 280 000 M. Das die Stadt das Land kaufen soll, darüber besteht kein Zweifel. Es liegt in unmittelbarer Nähe vom Marktplatz zwischen anderen städtischen Gebäuden. Der Kauf, aus welchem das Land steht, kommt für den zukünftigen Hofausbau und auch für die Verwirklichung der Eisenbahnstraße in Betracht. Nur ist der Preis sehr hoch, das Land ist im neuen Steueretat mit 250 000 M. veranschlagt und gibt ein Zinsverhältnis von nur 6000 M. pro Jahr. Bei dem gegenwärtigen Stand der Dinge, besonders mit Rücksicht auf unser rückwärtiges Ertragsverhältnis, wird die Stadt in den meisten Fällen keinen Nutzen, sondern vielmehr einen Verlust davon haben. Das Areal umfaßt 1002 Quadratmeter und der Quadratmeter kostet somit 280 M.

Für den Ankauf eines Bauplatzes für ein Schulhaus in Jahrgängen werden 54 540 M. verlangt. Für den Ankauf eines Grundstücks zur Anordnung städtischen Westes im Vorort Günterstal 18 500 M. Der Kauf dieses Grundstücks im Stadtteil Weste erfordert 48 800 M., nachdem schon voriges Jahr 15 000 M. für das betreffende Grundstück bewilligt wurden. Für ein Hochgebäude an der Lärmschneise (beim Rathaus) sind 17 000 M. Veranschlagt; für eine Scheune auf dem Miesfeld 4000 M.; für einen öffentlichen Abort an der Kaiserstraße, im gleichen Maße wie der an

Stühlinger Mehlsack erbaut (Schwarzwälder Mehlhaus) ist die Summe von 8000 M. erforderlich. Das sind 430 000 Mark, die so im Sandumdrehen bewilligt werden, ohne daß sich viel dagegen sagen läßt. Leider steht auch wieder ein Gläubiger auf der Tagesordnung, doch mit dieser Frage (Veräußerung von städtischem Boden) wollen wir uns ein andermal befassen.

Aus dem Stadtrat. Genehmigt wird der Ankauf von zwei Gemälden von Karl Spitzweg aus der Helbing-Galerie zu München zum Preise von 1850 M. — An der Nordseite der Freiluftstraße wird ein Gehweg erstellt. — Der Bügelstein an der Frauenarbeitschule, welcher bis jetzt nur als provisorische Einrichtung galt, wird in Anbetracht der hohen Frequenz zu einer ständigen Einrichtung umgewandelt. In den Verkehrs- und Arbeitsräumen der Volkshäuser sollen elektrisch betriebene Ventilatoren und die elektrische Beleuchtung eingerichtet werden.

Nitheim, 9. Juli. Seiner Verletzungen erliegen ist der Turnwart Hermann Eberhardt vom hiesigen Turnverein, welcher im Juli v. J. beim Schutturnen vom Red fiel. Der Beobachter wurde hinterläßt Frau und Kind. Heute Nachmittag 3 Uhr haben ihn die Turner zu Grabe getragen.

Durlach, 9. Juli. Bei dem städtischen Arbeitsnachweis betragen im Monat Juni die Arbeitsangebote 124, die Arbeitsgesuche 108, durch Vermittlung der Anstalt wurden eingestellt 48 Personen.

Die Einwohnerzahl der Stadt betrug nach Abschluß des Meldebureaus auf 1. Juli 12 987.

Vörsach, 9. Juli. Ueber einen seltenen Zufall ist die patriotische Presse hoch erregt. Am 6. Juni 1908, am selben Tag, da der deutsche Kronprinz sich mit der Prinzessin Cecilie von Preußen vermählte, wurde in Vörsach der Bürgermeister Wilhelm Rösler glücklich getraut und am Mittwoch, 4. Juli 1908, da dem Kronprinzen ein Sohn geboren wurde, ward auch dem Bürgermeister Wilhelm Rösler der erste Sohn geschenkt, welchen der glückliche Vater Wilhelm nennen ließ.

Der ehemalige Bürgermeister ist eben auch als Ehemann ein glückseliger Vater.

Nitheim, 9. Juli. Der Decker J. J. J. geriet heute früh in der hiesigen Kegelbahn in die Transaktion, wobei er in die Höhe geschleudert und beide Beine daran zerschlagen wurden, daß eine Amputation notwendig sein dürfte.

Seckenheim, 9. Juli. Als der Bahnarbeiter W. in L. erkrankte, wurde er unter dieäder des ihm entgegenkommenden Zuges der Lebensbahn. Der eine Oberleitender wurde ihm total abgefahren. Er wurde in das adambische Krankenhaus in Heidelberg verbracht, wo das verleihe Bein amputiert wurde.

Wannheim, 9. Juli. Erschossen hat in der Nacht vom 7. d. M. der ledige 21 Jahre alte Glaschleifer Ludwig G. von Waldhof seine Geliebte, die 20 Jahre alte ledige Fabrikarbeiterin Vertha Gärner von Waldhof in ihrer Wohnung, Langstraße 76. Der Verwegender der Tat ist noch unaufgeklärt. Der Täter ist verhaftet.

Fein Einwerfen von Kleideröffner sich unternimmt in einem Schlafzimmer des Hauses T. 5, 7 am 7. d. M. abends ein Gasohln. Durch das austretende Gas wurde die 16 Jahre alte Dienstmagd Marie Zimmer schlafen und 9 Jahre alten Söhne des Hausherrn Josef dann brennend. Sofort angelegte Feuerlöscher wurden, wobei bei den beiden Knaben von Erfolg, während die Dienstmagd in bewußtlosem Zustande in das allgemeine Krankenhaus verbracht werden mußte, wo sie heute früh 1 Uhr verstarb.

Gewitter.

Jöhlingen, 7. Juli. Am Freitag, den 6. d. M., abends 7 Uhr, zogen zwei schwere Gewitter mit wolkenbruchartigen Regnen über unsere Gegend und richteten großen Schaden an. Der durch den Fall führende Regen, der sich am 6. d. M. ereignete, und ist das Wasser zu 25 Zentimeter hoch, schäumend über die Straßen hinweggegangen. Dies ist schon das zweite Mal in einer Woche. Ein Wirbelwind wehte mitten im Orte mehrere Häuser ab. Es war fast wie am 31. Mai 1889. Durch die vielen Gewitter dieses Jahres sind unsere Feldwege stark ruinirt und können kaum mehr im Stande gehalten werden. Der Gemeinde ist dadurch ein großer Schaden entstanden.

Wettern, 9. Juli. In der Gegend von Reichelsheim ging am Freitag ein Wolkenbruch nieder, die Straßen unter Wasser liegend. Das Wasser drang in die Keller. Die Städte mußten geräumt werden.

Gemeindezeitung.

Grötzingen, 9. Juli. Bei der heute durch den Bürgerausschuß vorgenommenen Bürgermeistereiwahl wurde der bisherige Bürgermeister Gottlieb Wagner mit 49 Stimmen wiedergewählt. Abgestimmt haben 57.

Jest-Sarnersbach, 9. Juli. Einen glänzenden Sieg haben unsere Genossen bei der heutigen Bürgerausschuhwahl errungen. In der 8. Klasse ging die sozialdemokratische Liste glatt durch. Unter den hiesigen Arbeitern herrscht darob große Freude.

Verksammlungsberichte.

Partei.

Stühlingen, 9. Juli. Am Sonntag, den 8. d. M., abends 7 Uhr, fand hier eine außerordentliche Volksversammlung statt, in welcher Herr Landtagsabgeordneter E. S. H. in der Rede über die Bekämpfung des deutschen Volkes durch die neuen Reichsteuern referierte. In seinem 1 1/2 stündigen Vortrag schilderte der Redner unsere Reichsbedrückung, hervorgerufen durch unsere hoffnungslosen Forderungen und Morinderungen einerseits, und durch unsere wertlose Kolonialpolitik andererseits. Am Schluß seiner Ausführungen erbat der Redner lebhaften Beifall, und man sah es den Zuhörern an, daß er ihnen aus dem Herzen gesprochen hatte. Nach einem Appell, den Volksverein beizutreten und den Volksfreund zu lesen, schloß der Vorsitzende die impetante Versammlung.

Schwurgericht.

Karlsruhe, 9. Juli.

1. Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode.

Die Sitzungen des Schwurgerichts für das 3. Quartal 1908 nahmen heute ihren Anfang. Der Vorsitzende, Landgerichtsrat Dr. Schöck, eröffnete um 9 Uhr die Tagung. Er begrüßte die Geschworenen und gab ihnen die übliche Belehrung über ihre Rechte und Pflichten bei Ausübung des Geschworenenamtes. Darnach wurde die Geschworenenbank gebildet, die für beide heute zur Verhandlung kommenden Fälle bestehen bleibt.

In der ersten Anklagegeschichte erschien vor den Geschworenen der 18 Jahre alte, zuletzt in Richtental wohnhafte Schmelz Wilhelm Demmig

aus Wilsberg, der Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode beschuldigt. Die Großh. Staatsanwaltschaft vertrat in diesem Falle Staatsanwalt Dr. Wecker. Verteidigt wurde der Angeklagte durch Rechtsanwalt Friedmann.

Dem Angeklagten Demmig wurde zur Last gelegt, daß er in der Nacht vom 5. auf 6. Mai um halb 11 Uhr in Richtental dem verheirateten Maler Franz Bürger aus Baden einen Stich in den Unterleib versetzte, der den Tod des Verletzten herbeiführte. Demmig bestritt heute, den Bürger gestochen zu haben. Er gab an, daß er und einige Freunde in der fraglichen Nacht mit mehreren Männern Streit bekommen habe, bei dem sie von ihren Gegnern mit Schirm- und Stockschlägen hart mißhandelt worden seien. Um seine Angreifer abzuführen, habe er das Messer in die Hand genommen und damit herum-

geschlagen. Dabei sei ihm Bürger in das Messer gerannt. Er habe gar nicht daran gedacht, den Bürger zu stechen. Der Präsident hielt dem Angeklagten vor, daß er in der Konfrontation aber andere Angaben gemacht und ausgegeben hat, dem Bürger absichtlich einen Stich versetzt zu haben. Demmig blieb demgegenüber auf seiner heutigen Darstellung bestehen. Der Angeklagte, der heute vor dem Schwurgericht seine Strafe empfangen soll, war bisher unbescholten und wurde allgemein als ein braver und fleißiger Arbeiter geschätzt. Seine Lehre machte Demmig bei dem Schmiedemeister Fr. Schmidt in Durlach durch und kam bald nach vollendeter Lehrzeit als Geselle zu dem Schmiede Frisch in Richtental in Arbeit.

In der Nacht vom 5. auf 6. Mai befand Demmig sich in Gesellschaft zweier Freunde namens Kull und Müller und besuchte mit diesen mehrere Wirtschaften in Richtental. In ziemlich vorgeschrittener Stunde wollten sie noch in der Restauration des Bier trinken, erhielten aber keines mehr, weil bereits die Feierabendstunde vorüber war. In dieser Wirtschaft schossen an jenem Abend die Mitglieder des Schützenflugs Costal, der hier seine Schießhalle hat und dem auch der erstochene Bürger angehörte. Gerade als Demmig und seine Freunde in die Wirtschaft hereinkamen, trafen die Schützenmitglieder auf die Straße, um sich nach Hause zu begeben. Es entstand infolge einer Verweigerung des Kull über die Schützenmitglieder Heftigkeit, die alsbald einen ernstlichen Charakter annahm und auch zu Tätlichkeiten führte. Bürger stellte die drei Wunden und schlug, da er sich angegriffen glaubte, mit dem Schwert auf sie ein. Die Bürger, der noch vor seinem Tode vernommen werden konnte, ausginge, kam es zu einer Kauferei, doch gelang es ihm, sich bald wieder frei zu machen. Da sei plötzlich Demmig auf ihn zugegriffen und habe ihm einen Stich in den Unterleib versetzt. Die Verletzung des Bürger war so schwer, daß er am 10. Mai, nachmittags halb 3 Uhr, im städtischen Krankenhaus in Baden, wohin man ihn noch in der Nacht vom 6. Mai verbracht hatte, starb. Er war seit dem Jahre 1900 verheiratet und hinterließ eine Witwe und vier Kinder.

Von den Angaben des Bürger wichen die Aussagen des Angeklagten und seiner Begleiter an jenem Abend ab. Die beiden letzteren, die heute als Zeugen vernommen wurden, erklärten, daß Bürger sie angegriffen habe. Demmig hätte sein Messer in der Hand gehalten, weil er kurz zuvor einen Stich von einem Wunden für Kull geschmitten hatte. Ueber das Hauptereignis des Streits, über die Art, wie die Verletzung des Bürger herbeigeführt wurde, konnte kein Zeuge eine bestimmte Aussage machen, da niemand gesehen hatte, in welchem Augenblicke und wie der Verletzte die Stichwunde erlitten hatte. Um diese nicht völlig aufzuklärende Frage drehte sich in der Hauptsache die umfangreiche Beweisaufnahme.

Nach Wiederaufnahme der Verhandlung erfolgte die Errichtung des schiedsrichterlichen Urteils, aus dem hervorging, daß der Stich, den der Verletzte erlitten hatte, mit Wucht geführt war, so daß ein Dineinrennen des Bürger in das Messer so gut wie ausgeschlossen sei. Die Geschworenen trugen dem Angeklagten der schweren Körperverletzung mit Todesfolge unter Aufhebung mildernder Umstände schuldig, worauf der Angeklagte zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis abzüglich 2 Monaten Untersuchungshaft, verurteilt wurde.

Hus der Residenz.

Karlsruhe, 10. Juli.

Zur Eingemeindung. Dem badischen Landtag ist gestern Nachmittag der Gesetzentwurf über die Eingemeindung von Weisheim, Kitzheim und Rippur zugegangen. Es ist nicht zu erwarten, daß größere Debatten darüber entstehen. Die Eingemeindung ist alsdann perfekt.

Der Schreinermeister Ehle,

dessen Gehälten am vorigen Samstag plötzlich entlassen wurden, weil sie präzis Einzahlung des im Mai d. J. abgeschlossenen Lohn- und Arbeitsvertrages forderten, ist der sonderbaren Meinung, die zwischen Gehälten und Unternehmern vereinbarten Beschlüsse haben nur für die ersten Gültigkeit. Er soll sich in diesem Sinne auch ausgedrückt haben. Er ist und sei werde er in der Innungsversammlung „diesem Standpunkt“ vertreten. Nun, unseres Erachtens ist das überhaupt kein Standpunkt. Die organisierten Schreiner bekommen auch Herrn Ehle ihre.

Um einen Orden

bekleidet unter den Stimmen aus dem Publikum in der Bad. Landesztg. ein ehemaliger Offizier, der den 70er Krieg mitgemacht hat und damals leer ausgegangen ist.

Wenn der Mann keine anderen Schmerzen hat, die Knopflochschmerzen werden ihm gestillt werden. In welcher Selbstverleumdung müssen sich die Leute befinden, die sich nach einem Orden sehnen, den heute jeder mittlere Staatsbeamte sich abholen kann. Auf derlei Außersichtlichkeiten geben vernünftige Menschen heutzutage aber auch nicht einen Pfifferling. Der Badischer Postbote in Baden-Baden hat die ganze Welt mit Orden geschmückt. Gilt der Mann deshalb etwa mehr, als viele hervorragende Männer, die mit ungeschmückten Knopflochern herumlaufen? O ihr Lören und Einfaltspinsel, die ihr wähnt, ein Orden mache aus einem Menschen etwas anderes, als er ist.

Eine Protestresolution

hat die Ortsverbandsversammlung Girsch-Dundel'scher Gewerbevereine gefaßt, weil das hiesige Bezirksamt die Arrangierung eines Gläubigers zum Sommerfeste genannter Vereinigung verboten hat.

Wir meinen auch, daß das Bezirksamt in die unregelmäßig Angelegenheiten der Vereine nicht ohne Not eingreifen soll.

Verhaftet wurden: ein unter Polizeiaufsicht stehender, lediger 32 Jahre alter Kaufmann aus Gengenbach, der schon schwere Verbrechen erlitten, weil er sich unter Vorpiegelungen einmischte und dadurch die Vereinstiere um 30 M. schädigte; dann ein Tagelöhner aus Weisheim, welcher von der Staatsanwaltschaft Heidelberg wegen Verleumdung und ferner ein 16 Jahre alter Jugendverwahrloster von hier, der bei einem Sattelmessier in der Lehre stand, dort durchdrann, mehrere Diebstähle verübte und deshalb von der Staatsanwaltschaft Offenburg verfolgt wird.

Hus dem Reiche.

Bingen, 9. Juli. Ein furchtbares Unglück ist gestern Abend um halb 11 Uhr vorgefallen. Als der Schreinermeister Fr. Diefel III. mit seiner Frau von einem Spieglergang zurückkehrte, die Petroleumlampe anzünden wollte, explodierte diese. Brennende Kerze fielen auf das Bett, in dem die beiden acht und sechs Jahre alten Kinder des Diefel schliefen. Das Bett stand sofort in Flammen, die beiden Kinder erlitten derartige Brandwunden, daß das eine kurze Zeit darnach seinen Verletzungen erliegen ist; das andere schwebt in größter Lebensgefahr. Frau Diefel erlitt bei den Verletzungen erhebliche Verletzungen.

Kagen i. W., 6. Juli. Einen Kampf auf Leben und Tod hatte am Abend des 28. April d. J. der Gefängniswärter Göde in Mettenberg mit dem wegen Verleumdung und Körperverletzung zu 6 Monaten Gefängnis verurteilten Erdarbeiter Agostino Morbidano (Italiener) zu bestehen. Dem Verurteilten erfolgte die Strafe zu hoch, er beschloß darum, in Gemeinschaft mit einem Mitgefangenen, dem Kranten Gschib, aus dem Untersuchungsgefängnis auszubrechen. Der Verleumdung gemäß überfielen die beiden den Gefängniswärter, als er die Jellen revidierte, und suchten ihm die Schlüssel zu entreißen. Dabei kam es zwischen M. und dem Wärter zu einem blutigen Kampf, der schließlich mit der Überwältigung des Angreifers endete. M. hatte seinen Monogrammen im Stich gelassen und war entkommen. Das Schwurgericht beurteilte heute den Italiener zu zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust.

Nürnberg, 7. Juli. Im Wiederaufnahmeverfahren freigesprochen. Die Strafkammer verurteilte am 1. Februar d. J. den Steinhauser Förster, weil er bei einer Lawe auf einer Buchdruckerei der Holzwerkstätte Pahn einen Messer in den Unterleib verlegt haben sollte, unter Verweisung mildernder Umstände zu 2 1/2 Jahren Gefängnis. Durch eine Reihe von Entlastungszeugen erwirkte der Rechtsbeistand förmliches Wiederaufnahmeverfahren, das die völlige Schuldslosigkeit für sich erwarb. Er wurde gemäß dem Antrag, des Staatsanwalts freigesprochen und seine sofortige Haftentlassung verfügt. Förster hat von der für ihn durchgesehenen Strafe inzwischen bereits 80 Tage verbüßt.

Meraberg, 9. Juli. Eisenbahnunfall. Geleit entgleiste aus noch nicht festgestellter Ursache der Zug Nr. 84 in der Einmündungstrimmung in Netzdorf. Zwei Wagen fielen dabei zur Seite. Es haben sich neun Personen mit bedeutenden Quantitätsverletzungen gemeldet. Sie konnten die Reife sofort fortziehen. Der Verkehr wird durch Aufsteigen aufrechterhalten.

Lübeck, 10. Juli. Schauerhafter Tod. In der Holzverarbeitungsfabrik von Jehmann in Neumünster wurde der Arbeiter Barnal von einer Kreisfuge der Länge nach mitten durchgeschnitten.

Letzte Post.

Die Annahme der württembergischen Verfassungsreform.

Stuttgart, 6. Juli. In ihrer Nachmittags-Sitzung beschloß die Abgeordnete Kammer entsprechend dem Beschluß der Ersten Kammer als Termin für das Inkrafttreten der Verfassungsrevision den 1. Dezember festzusetzen, sobald die Bezirkswahlen anfangs Dezember stattfinden können. Dann wurde die Verfassungsrevision in der vierten Schlussabstimmung mit 66 gegen 21 mit einer Stimmenmehrheit angenommen. Früher dem Zentrum stimmten diesmal von den Riktern nur Freiberger, Dreißigert und Freiberger v. Geisberg-Schödingen gegen das Geleit. Graf von Wiffingen enthielt sich der Abstimmung. Der weitere Gegenstand der Tagesordnung, Ausführungsbestimmungen zum Reichsgesetz über die Befähigung gemeingefährlicher Kranke, wurde von der Tagesordnung abgeleitet.

Die Kammer der Standesherren nahm in ihrer Nachmittags-Sitzung die Verfassungsrevision in der Schlussabstimmung mit sämtlichen abgegebenen 26 Stimmen an. Damit ist die Verfassungsrevision endgültig von beiden Häusern angenommen. Alsdann wurde in der Kammer der Standesherren das Landtagswahlgesetz mit sämtlichen Stimmen angenommen.

Der preussische Kultusminister geendet.

Berlin, 9. Juli. Der Kultusminister Dr. Strödt erhält für seine Verdienste um das Schulgesetz den Schwarz Adlerorden.

Ein Duell.

Paris, 9. Juli. Im Anschluß an die Verhandlungen des Kassationshofes über die Dreifuss-Affäre hatte General Gonse in einer Zeitung die Glaubwürdigkeit des Obersten Piquart kritisiert. Piquart richtete darauf einen Brief an den Präsidenten des Kassationshofes, worin er den General Gonse als Lügner behandelte. Gonse forderte darauf den Obersten Piquart zum Duell, das heute früh stattgefunden hat. Gonse schoß seine Pistole auf Piquart ab, ohne ihn zu treffen. Piquart bezeichnete seinem Gegner seine Mißachtung dadurch, daß er seinerseits von seiner Waffe überhaupt keinen Gebrauch machte.

In Rußland

kam es am Sonntag Abend zu einem Zusammenstoß zwischen einer großen Menschenmenge und Polizei und Kosaken, als ein Reservoffizier, der politische Reden hielt, verhaftet werden sollte. Die Menge bewar die Kosaken und die Polizei mit Steinen und stichtete, als die Kosaken in die Luft feuerten, in den Hof eines benachbarten Hauses. Die Kosaken drangen in den Hof und feuerten mehrmals, als aus den Fenstern mit Steinen auf sie geworfen wurde. Die Mißs wurde erst nach Witternacht wieder hergestellt. Eins größere Anzahl von Personen wurde verwundet. Die Hoolts, die vorgefunden das Volkshaus verwüstet hatten, traten auch bei den gestrigen Kundgebungen in den Vordergrund.

Eine Meuterei ist in dem 7. Reserve-Kavallerieregiment ausgebrochen. Ein Infanterieoffizier wurde getötet. Bei einer Schwadron des Dragonerregiments Rejime, die die Meuterei angriff, wurden 6 Pferde getötet. Die Meuterei verbarrikadierten sich in ihrer Kaserne.

Vereinsanzeiger.

Unserer heutigen Nummer liegt eine Einladung zum Abonnement für „In freien Stunden“ (Buchhandlung Vorwärts, Berlin) bei, worauf wir unsere Leser ganz besonders aufmerksam machen.

Karlsruhe. Jugendorganisation. Die nächste Zusammenkunft mit Vortrag findet am übernächsten Mittwoch den 18. Juli statt.

Zahr. (Gewerkschaftsblatt). Jeden zweiten Mittwoch im Monat Versammlung im Adler.

Briefkasten der Redaktion.

S. H. Wird gedrückt; etwas Geduld.

A. S. Die Redaktion hat mit den Beschwerden über unpolitische Zustellung des Volksfreund nichts zu tun. Wir haben Ihre Klage jedoch der Expedition übermitteln. In jedem Falle ist diese beizubehalten, sofortige Hilfe zu schaffen.

A. W. Sie fragen an, ob uns die Artikelanten des Kant sind, die am Sonntag Abend in Karlsruhe von einem Schutzmännern zur Wache gebracht wurden. Ihres Erachtens waren es Arbeiter. Wir haben über den Fall leider nichts erfahren.

S. A. W. Vor Aufnahme unbedingt „erfällige“ Rücksprache nötig.

S. S. H. Rotz traf leider erst Montag Mittag bei uns ein. Redaktionsablauf ist 1/2, 10 Uhr.

Verantwortlich in redaktionellen Teil für Leitartikel, Badische und Deutsche Politik, Ausland und Rechte Post: Wilhelm Koll. für den gesamten übrigen Inhalt: A. Weichmann; für die Inserate: A. Biegler. Buchdrucker und Verlag des Volksfreund Ged. u. Co.; sämtliche in Karlsruhe.

